



Virtuoses Spiel und feiste Nuancen: Das junge Quartett „Maxjoseph“ erhebt beim Konzert in der Sonthofer Kultur-Werkstatt Volksmusik auf das Podium von Kunstmusik. Foto: Christoph Pfister

Neue Ideen für die Volksmusik

Das Quartett „Maxjoseph“ mit einem Allgäuer und drei Oberbayern deutet beim Konzert in der Kultur-Werkstatt in Sonthofen Folklore vieler Kulturen neu – mit Spaß und Spannung.

Von Christoph Pfister

Sonthofen Ouvertüre mit Ansage: „Tabula rasa“. Radikal veränderte Volksmusik? Oder nach Art der römischen Tafel, die nach Abschaben der Schrift neu beschriftet wird? Hört man „Maxjoseph“ in der Sonthofer Kultur-Werkstatt dann zu, ist es wohl der blanke Bogen, der von den vier Instrumentalisten und Komponisten kreativ bestückt wird.

Keine Kopie „alter Meister“, keine streng tradierte Form. Selbst ihre Besetzung wird kaum dergleichen haben: Gitarre, Steirische Harmonika, Geige, Tuba. Aus der Folklore vieler Kulturen vertraut,

in dieser Kombination „progressiv“. „Maxjosephs“ Melange aus gezupften und gestrichenen Saiten, dem tiefsten Blasinstrument, der maximal expressiven Harmonika macht mannigfaltige Klangbilder möglich. Setzt Ideen und Inhalte facettenreich um, schafft Stimmungen, zaubert Atmosphäre. Steckt an. Begeistert.

Zur „Volksmusik“ gibt es Wahlverwandtschaften, wobei der Allgäuer und die drei Oberbayern sich damit im Gegensatz zu Goethes Roman nicht ins Chaos stürzen. Ihr gewollter Bruch, erfrischende, bisweilen verblüffende Liaison aus strikter Notation der klassischen Musik, Jazzharmonien, Folklore-Taktmustern, pulsierender Rhyth-

mik, ihre Findigkeit und Fantasie locken in unbekannte Klangwelten.

Geschickt und wirkungsstark aus den spezifischen Ausdrucksmöglichkeiten der Instrumente generiert, technisch souverän präsentiert: Die vorwiegend hell, höhenreich, metallisch-klar gesetzte Gitarre von Georg Unterholzner, die in weitem Spektrum, bis an ihre Grenzen von Andreas Winkler überzeugend intonierte Steirische Harmonika.

Nathanael Turban führt galant vor, warum die Geige in allen Genres begeistern kann, und Florian Mayrhofer verblüfft mit einer Tuba, die weit mehr bietet als stabiles Bassfundament.

„Maxjoseph“ schafft daraus mit dem Empfinden und der Leidenschaft aufrichtiger Musikanten berührende Klangbilder, verblüfft bisweilen seine aufmerksamen Zuhörer. Ohne wildes Tempo, Druck und „Schauspiel“. Virtuoses Spiel, feinst nuancierte Dynamik im unteren Bereich, aufmerksames Zusammenwirken, Konzentration und Leidenschaft heben „Volksmusik“ à la „Maxjoseph“ auf das Podium der Kunstmusik. Gänzlich unprätentiös. Ohne Emotionalität und mitreißenden Schwung zu negieren. Impulsive Farben-Spiele. Themen-Vielfalt. Spannung. Musikalischer Spaß.

Volksmusik neu gedeutet. Zum Erlebnis gemacht.